

nicht helfen. Indessen retteten sich doch einige durch Schwimmen aufs Schiff. Der Mangel an Lebensmitteln hatte sie schon auf den Entschluß gebracht, wieder umzukehren; hätten sie dessen mehr gehabt, so hätten sie vielleicht die abgelegenen Gegenden des Meerbusens untersuchen können. Dieses Unglück nöthigte sie, wieder zur Besatzung zu stoßen, und sie gelangten endlich nach vielen Unbequemlichkeiten bei derselben an, nachdem sie einen ganzen Monat auf der See gekreuzt waren. Der General Biscaino befand sich daselbst, aber so entblößt von Lebensmitteln, daß er selbst nicht genug Mais hatte, sie auf dem festen Lande zu unterhalten. Da sie nun nicht wußten, wo sie etwas hernehmen sollten, so faßte man in einem Kriegesrathe den Entschluß, diese Eroberung völlig aufzugeben, und keinen Mann daselbst zu lassen; und hierauf kehrten sie zu Ende des Jahrs 1596 nach Neuspanien zurück.

Man schickte eine Beschreibung von dem Verlaufe dieser Unternehmung an den Hof, die bald nach der Erhebung Philip III auf den Thron ankam, nachdem sein Vater Philip II den 23 Sept. 1598 gestorben war.

Vierter Abschnitt.

Merkwürdiger Befehl Philip III. Andere Unternehmungen auf Californien bis zur Regierung Philip IV.

Die politischen Bewegungsgründe, die Philip II nöthigten, die Eroberung von Californien anzubefehlen, fanden immer noch statt, als Philip III auf den Thron kam, und wurden von Tage zu Tage nothwendiger. Der neue König hatte die Frömmigkeit und den Eifer seines Vaters geerbet, und es lag ihm die Fortpflanzung der Religion eben so sehr am Herzen als jenem. Er war überdies geneigt, die Schiffahrt nach den Philippinischen Inseln sicher zu machen; denn weil die Schiffe, die aus diesen Inseln nach Neuspanien zurückkamen, am Vorgebirge Mendocino vorbei mußten, und die Winde aus Nordwest in dieser Gegend sehr heftig waren, so mußte man einen Hafen nahe an diesem Vorgebirge haben, wo sie sich

sich mit Lebensmitteln versorgen könnten. In dessen Ermangelung waren bisher viele Schiffe zu Grunde gegangen, und die, so zu Acapulco anlangten, befanden sich in einem erbärmlichen Zustande. Er gab also den 27 Sept. 1599 dem Grafen von Monte-Rey Befehl, aus dem königlichen Schatz die Summen zu nehmen, die zu einem Etablissement in Californien nöthig waren, und trug ihm auf, die westliche Küste des Südmeers, an statt der östlichen Küste des Golfs, untersuchen zu lassen. Nachdem der Vicekönig alle Umstände reiflich überlegt hatte, um eine Unternehmung glücklich auszuführen, deren Schwierigkeit man deutlich genug aus dem schlechten Fortgange sah, den man im vorigen Jahrhunderte gehabt hatte, ernannte zum obersten Befehlshaber eben den Sebastian Biscaino, der die letzte Unternehmung gewagt hatte, und unterließ nichts, was derselben einen glücklichen Ausschlag geben konnte. Der General Biscaino ging den 5 Mai 1632 aus dem Hafen Acapulco mit zwei Schiffen, einer Fregatte und einer langen Barke ab, und hatte drei Carmeliter bei sich, von denen uns der eine, nemlich der P. Anton de l'Ascension, eine besondere Nachricht von dieser Unternehmung gegeben hat, aus welcher Torquemada einen Auszug gemacht hat, der am Ende meines Werks stehet. Der Leser wird sich inzwischen mit der kurzen, aber wichtigen Erzählung begnügen, die in dem kurzen Auszuge, den ich geben will, enthalten ist, woraus man siehet, daß er die Küste bis ans Vorgebirge Mendozino, welches im 40 Gr. liegt, und selbst das Vorgebirge S. Sebastian, das im 41½ Gr. liegt, genau untersuchte. Ehe er noch an diese Derter kam, entdeckte er einen geräumigen Hafen nahe am Fichten Vorgebirge (Santa de Pinos) der ihm sehr bequem für die Schiffe schien, und den er dem Vicekönig zu Ehren, der ihn geschickt hatte, den Hafen Monte-Rey nannte. Indessen, da er sahe, daß es ihm unmöglich sey, längere Zeit auf der Küste zu bleiben, so nahm er wieder den Weg nach Neuspanien, und kam zu Acapulco im Monat März 1603 an.

Die Beschwerden, Mühseligkeiten, Krankheiten und Gefahren, die er auf dieser Reise ausstehen mußte, waren zureichend, auch dem entschlossensten Manne den Muth zu benehmen. Indessen ersuchte doch der General Biscaino, durch
den

den Ruhm und die Vortheile aufgemuntert, die er sich von dieser Eroberung versprach, den Stadthalter, daß er ihm erlaubte, eine neue Unternehmung auf seine Kosten zu wagen. Weil er aber mit gutem Fuge schloß, daß er nichts ohne die Erlaubniß des Königes thun dürfe, so begab er sich nach Spanien, um diese Sache bei Hofe zu betreiben. Er überreichte dem Könige eine Schrift, worinnen er ihm die Vorteile dieser Unternehmung mit den lebhaftesten Farben schilderte. Das Obergerichte der Indischen Angelegenheiten, welches von dem schlechten Fortgange der vorigen beiden Unternehmungen, und von den unsäglichen Unkosten, die sie verursacht hatten, unterrichtet war, wolte sich zu nichts entschließen, bis man neue Nachrichten hätte, und glaubte, man könnte in einer so wichtigen Sache nicht vorsichtig genug verfahren; so daß der General Viscaino, dessen Muth und Fähigkeit nichts zu Wasser und Lande für unüberwindlich hielt, bei der Gelegenheit durch die Unbeständigkeit, Ränke und Widerwärtigkeiten, die er von Seiten der Hofleute ausstehen mußte, aufgehalten wurde. Er verließ voller Mißvergnügen den Hof, und ging wieder nach Neuspanien, wo er den Rest seiner Tage in der Ruhe und Stille zubrachte. Inzwischen rechtfertigten die Folgen die Langsamkeit, die vor dem Entschlus vorhergegangen war, gar bald. Denn kaum hatte der General Spanien verlassen, als der König den 19 Aug. 1606 zwei Commissionen untersiegelte, die an den Don Juan de Mendoza und Luna, Marquis von Montes Claros, der erst vor kurzem die Stadthalterschaft von Peru erhalten hatte, und an den Don Pedro de Acunna, Gouverneur und Generalcapitain der Philippinischen Inseln, gerichtet waren. Sie sind mit so vieler Klugheit abgefaßt, und enthalten so vernünftige Anmerkungen von der Wichtigkeit und zu dem glücklichen Fortgange einer Unternehmung so nöthigen Einrichtung, daß sie verdienen bekannt gemacht zu werden; um so viel mehr, weil sie auch zur Bestätigung dessen dienen, was ich schon gesagt habe. Ich will also den an den Don Pedro de Acunna abgeschickten Befehl von Worte zu Worte liefern:

„Ich der König!

„Don Pedro de Acunna, Ritter des S. Johanordens, Gouverneur, Ge-

„meralcapitain und Präsident der Königl. Kammer der Philippinischen Inseln.
 „Durch gegenwärtiges Schreiben thun wir euch zu wissen, daß Don Ludwig de
 „Belasco, mein Stadthalter in Neuspanien, in Betrachtung der großen Entfer-
 „nung, die zwischen dem Hafen Acapulco und diesen Inseln ist, und der Gefah-
 „ren, Beschwerden und Mühseligkeiten, die man auf dieser Reise aus Mangel
 „eines Hafens ausstehen muß, wo die Schiffe ausruhen, und sich mit Wasser,
 „Holz, Masten und andern schlechterdings nothwendigen Sachen versorgen kön-
 „ten, sich entschloß die Küste, die zwischen Neuspanien und diesen Inseln liegt,
 „untersuchen zu lassen, und deswegen ein Schiff, S. Augustin genant, abschickte,
 „dessen Verlust aber diese Entdeckung verzögerte. Der Graf von Monte-Rey,
 „der ihm in der Regierung folgte, hegte eben diese Meinung von den Unbe-
 „quemlichkeiten dieser Reise, und hatte eben den Eifer zu deren Abschaffung; er
 „setzte daher die Entdeckung fort, die Don Ludwig de Belasco willens gewesen war,
 „und schrieb deswegen an mich, und meldete mir, daß die kleinen Schiffe zu Aca-
 „pulco am bequemsten dazu wären, und daß man bei dieser Gelegenheit auch die
 „Küsten und Baien von Californien und von Pecherie untersuchen könne. Ich
 „ließ ihm den 27 Sept. 1599 antworten, daß, da mir die Entdeckungen, Char-
 „ten und Beobachtungen, die mit dieser Küste und ihren Baien einiges Verhält-
 „niß haben, sehr nützlich schienen, mein Wille wäre, daß er sogleich Hand an das
 „Werk legen sollte, doch ohne sich mit Californien abzugeben, wenn ihn nicht et-
 „wa der Zufall dazu nöthigte. Er ernannte also zu dieser Unternehmung den Ge-
 „bastian Biscaino, einen sehr erfahrenen Schiffsmann, besonders in der besagten
 „Reise, auf den er sein ganzes Vertrauen setzte, und den er mit zwey Schiffen und
 „einer Chatte, auf ein Jahr mit dem nöthigen Unterhalt versehen, sogleich mit
 „einer hinlänglichen Anzahl Schiffsleute und Soldaten, und einem geschickten Welt-
 „beschreiber, der in Verfertigung der Charten gut bewandert war, einschifte,
 „um mit aller nur möglichen Deutlichkeit und Genauigkeit die Orter abzuzeichnen,
 „die man entdecken würde. Mit nöthigen Befehlen und Instructionen versehen,
 „reiste er den 5 Mai 1602 aus dem Hafen zu Acapulco ab, vermöge der Nach-
 „richt,

„richt, die mir der gedachte Graf de Monte-Rey und Sebastian Biscaino gaben,
 „welcher nach vielen Briefen, wovon der letztere vom letzten April 1604 war, mich
 „berichtete, daß er elf Monat unter Weges gewesen, und daß er von dem Aus-
 „gange aus dem gedachten Hafen an, angefangen habe, von den Häfen, Eriken
 „und Baien bis in den 27 Gr. mit aller nöthigen Sorgfalt und Genauigkeit Charten
 „verfertigen zu lassen, daß er, weil er vom 26 bis zum 42 Gr. nicht habe Land
 „gewinnen können, auch nicht eben die Beobachtungen habe können machen lassen,
 „die er bis in den 27 Gr. gemacht habe. Da viele von seinen Leuten krank geworden,
 „und das Wetter ihm nicht günstig gewesen, so hätte er nichts beobachten können,
 „als daß die Küste bis in 40 Gr. Nordwest und Südost liege, und daß sie in den
 „beiden andern Graden, nemlich bis zum 42, beinahe gegen Norden und Süden
 „gehe. Ferner, sagt er, daß er zwischen der Mündung des Golfo in Californien
 „und dem 37 Gr. drei gute Häfen auf dem festen Lande gefunden habe, nemlich
 „San-Diego, im 32 Gr. nebst einem kleinern, der mit ihm zusammenstößt; den
 „Hafen San-Diego, der sehr weit und im Stande ist, eine große Anzahl Schif-
 „fe aufzunehmen: und einen dritten Monte-Rey genant, der noch besser und be-
 „quemer für die Gallionen aus China und für die Schiffe ist, die nach diesen Ins-
 „seln gehen. Er liegt im 37 Gr. nördlicher Breite; das Wasser und Holz sind
 „daselbst besser und in größerer Menge, als in dem andern. Er ist gegen die Win-
 „de gesichert. Längst an dem Ufer befinden sich viele Fichten, die zu Masten ge-
 „schickt sind, und er liegt sehr bequem für die Schiffe, die aus den Philippinischen
 „Inseln kommen, so daß sie bei erfolgtem Sturm nicht dürfen in Japan einlau-
 „fen, wie es bisher vielmals geschehen, und ihnen sehr große Kosten gemacht hat.
 „Ueberdies verlieren sie niemals die Chinesische Küste aus dem Gesichte, welches
 „der zweite Vorteil ist; denn da sie den Ort wissen, wo sie sind, so können sie sich
 „entschließen, entweder nach Japan oder in diese Inseln zu gehen, und eben die-
 „selben Winde, die sie dahin bringen, führen sie auch in diesen Hafen. Sie sa-
 „gen ferner, das Clima sey gut, das Land voller Bäume, der Boden fruchtbar und
 „wohlbevölkert; die Einwohner wären höflich und so gelehrig, daß man sie leicht
 „wür-

„würde zur christlichen Religion bekehren, und zu Unterthanen meiner Krone machen können. Sie näherten sich von Früchten, die die Erde von selbst hervorbringt, und von Vögeln, die sie tödten, und die in sehr großer Menge daselbst gefunden werden. Sie kleiden sich mit Fellen von Seewölfen, die sie zu gerben, und zuzurichten wissen; sie haben auch vielen Leim, Hanf und Baumwolle. Als der gedachte Sebastian Viscaino diese Indianer und viele andere, die er längst der Küste in einem Raum von mehr als 800 Meilen fand, befragt, hätten sie ihm gesagt, daß von ihrem Lande weiter hinauf es noch viele große Städte, und viel Gold und Silber gebe, wodurch er zu glauben genöthiget wurde, daß man daselbst große Reichthümer entdecken könne; um so viel mehr, weil man in einigen Gegenden Aern von Metallen antrifft, und wenn man die Zeit weiß, wenn ihr Sommer eintritt, wird man noch mehr davon entdecken und in das Innere des Landes kommen können, wovon man den Rest längst der Küste entdecken kan, weil sie sich bis über den 42 Gr. erstreckt, welches die dem erwähnten Sebastian in seiner Instruction bestimmten Gränzen sind. In diesem hieß es, er sollte sich nach Japan und China begeben, damit er nicht wieder durch den Golfo von Californien zurück kommen dürfe, weil seine Leute häufig wegstarben und er Mangel an Lebensmitteln litte, welches ihn nöthigte, seine Rückkehr zu beschleunigen. Da der Weltbeschreiber Andreas Garcia de Cespedes, vor meinem Königl. Rathe der Indischen Angelegenheiten, mit seinen Nachrichten und Charten erschien, wobei noch ein Plan von den Häfen war, die Sebastian Viscaino entdeckt hatte, und da man seinen Bericht angehört, und überlegt, wie wichtig es für die Sicherheit der Schiffe sey, die von diesen Inseln kommen, und einen Weg von 2000 Meilen auf einem stürmischen Meere zurückzulegen haben, daß sie einen Hafen haben, wo sie ausruhen, und sich mit Wasser, Holz und Lebensmitteln versorgen können; ferner, daß der gedachte Hafen Monte-Rey im 37 Gr. fast auf dem halben Wege liege, und alle die guten Eigenschaften besitze, die man nur wünschen kan: so ist Unser Wille und Begehren, daß alle Schiffe, die aus diesen Inseln kommen, und diese Küste passiren, sich in diesen Hafen begeben, ih-

re

„re Schiffe daselbst ausbessern, und Vorrath an Lebensmitteln, deren sie nöthig
 „haben, einnehmen sollen. Da Wir auch Willens sind, zu einer so nützlichen Un-
 „ternehmung selbst den Anfang zu machen, so haben Wir durch eine andere Com-
 „mission von eben dem Dato dem Marquis de Montes-Claros, Unserm jetzigen
 „Stadthalter der besagten Provinzen in Neuspanien, befohlen, daß er alle mög-
 „liche Sorgfalt anwende, den General Sebastian Biscaino, der die gedachte
 „Entdeckung gemacht, und die Küste von Acapulco bis ans Cap Mendocino be-
 „fahren hat, aufzusuchen, und im Fall, daß er todt sey, den Befehlshaber seines
 „Schiffes zu suchen, und wenn man ihn gefunden hat, ihm Befehl zu geben, mit
 „seinem und des erwähnten Befehlshabers Steuermanne, mit aller der Sorgfalt
 „die dieser wichtige Dienst verlangt, nach diesen Inseln zu seegeln. Auch haben
 „wir dem gedachten Marquis befohlen, Schiffe von eben der Größe als die schon
 „gebrauchten waren, in diese Inseln abzuschicken, weil es nicht wahrscheinlich ist,
 „daß man Schiffe von 200 Tonnen werde bekommen können, wie in dem neuen
 „ausgefertigten Befehl steht, der zum Befehlshaber dieser Schiffe den Sebastian
 „Biscaino, und zu seinem Capitain den ernennet, der mit ihm bei der Entdeckung
 „gedachten Hafens gewesen ist, im Falle sie noch alle beide am Leben sind. Sol-
 „te aber einer von ihnen todt seyn, so soll derjenige, der dem Befehlshaber in sei-
 „ner Würde gefolgt ist, das Commando haben, und zum ersten Steuermann soll
 „derjenige ernant werden, der diesen Posten unter dem Sebastian Biscaino oder
 „unter dessen Capitain bekleidete; damit sie mit diesen Schiffen bei ihrer Zurück-
 „kunft die Mittel untersuchen können, die man bei Errichtung eines Etablissements
 „im gedachten Hafen anwenden muß, und damit die Schiffe sich gewöhnen, da-
 „selbst einzufahren, und man die Steuer männer und Matrosen von den beson-
 „dern Umständen dieser Reise unterrichte. Unter andern sollt ihr auch zwei tüch-
 „tige Personen mit dem besagten General Biscaino in die angeführten Inseln schi-
 „cken, daß sie den Hafen untersuchen, und den General und Commandanten der
 „Schiffe, die von Acapulco im J. 1608 nach diesen Inseln abgehen sollen, wieder
 „zurückfahren können. Weil Sebastian Biscaino Auftrag hat, daselbst ein Eta-
 „blisher

„bblissement anzulegen, so ist Unser Wille und Begehren, daß ihr ihm und seinem Capitain alle Hülfe verschafft, die sie etwan werden nöthig haben. Auch ist Unser Wille, daß sie eben den Gold erhalten, den die andern Generals und Befehlshaber auf besagter Reise gehabt haben, und dies auf die gewöhnliche Art und Weise. Und damit diese Unternehmung den gewünschten Fortgang habe, so befehlen Wir euch ihnen zu helfen, und mit aller der Sorgfalt und Fleiß beizustehen, die Wir von eurer Klugheit und eurem Eifer hoffen, mir aber von dem, was sie ausgerichtet, Nachricht zu geben. Gegeben im Königl. Pallast zu S. Lorenz den 19 August 1606.“

Dieser Befehl saget uns nun auf das deutlichste, was das Obergericht der Indischen Angelegenheiten, der König und seine Minister von der Colonie urtheilten, welche man auf der westlichen Küste Californiens anlegen wolte, imgleichen was für einen Begriff sie sich von dessen Wichtigkeit machten. Allein diese weise Maasregeln erlangten ihren Zweck nicht, weil der Befehl des Königs nicht vollzogen wurde. Der Statthalter ließ sogleich den General Sebastian Biscaino aufsuchen, denn man auch fand. Unter der Zeit aber, daß er sich zu einer Unternehmung vorbereitete, deren wahre Vortheile man erst durch Hülfe der Zeit und der Erfahrung eingesehen hat, fiel er in eine Krankheit, die ihn ins Grab brachte, und dadurch verschwand alle Hoffnung, die man sich von dieser Unternehmung gemacht hatte. Man weiß noch nicht, warum so ausdrückliche und deutliche Befehle, auch nicht einmal nach dem Tode dieses Generals, vollzogen worden; dies aber weiß man, daß weder damals noch hernach etwas daraus wurde, obgleich alles mit der größten Weisheit und reifsten Ueberlegung unternommen war, und der König selbst seine Einwilligung gegeben hatte.

In den folgenden neun Jahren that man einige Reisen nach Californien, mehr in der Absicht Perlen daselbst zu fischen oder sie einzutauschen, als ein Etablissement anzulegen. Um deswillen habe ich nichts davon gedacht, zumal da die folgenden Befehle nur überhaupt reden und sich in keine besondere Umstände einlassen. Indessen erhielt doch 1615 der Capitain Johan Sturbi die Erlaubniß, eine Reise

Reise auf seine eigene Kosten dahin zu thun. Eines von seinen Schiffen wurde von etlichen Europäischen Seeräubern weggenommen, die sich in Amerika unter dem Namen Puhiluegues berühmt machten, und zur Schande der Spanischen Nation das Südmeer so sehr beunruhigten, daß man die Nothwendigkeit einsah, Californien wieder in Besiz zu nehmen, weil sie daselbst sichere Zuflucht fanden. Sturbi lief mit seinem andern Schiffe in die Californische Baie ein, und ging bis an den 30 Gr. wo er sah, daß die beiden Küsten von Cinaloa und Californien allmählig mit einander zusammenstoßen. Allein die Winde aus Nordwest und der Mangel an Lebensmitteln verhinderten ihn, weiter zu gehen. Er ergrif deswegen den Entschluß umzukehren, und er würde gewiß mit seinem ganzen Volke vor Hunger gestorben seyn, wenn er nicht beinahe auf eine wunderbare Weise zu Alhorne in der Provinz Cinaloa, vermittelst des Missionairs, P. Andreas Perez de Ribas, Provincials der Jesuiten in Neuspanien, Hülfe erlangt hätte; und dieser hat uns viele Jahre darauf eine Nachricht von dieser Unternehmung gegeben. Von Alhorne ging er nach Cinaloa, wo er von dem Statthalter Don Diego Fernandes de Cordova, Marquis de Guadaluca, Befehl erhielt, sich mit einem Schiffe, das aus den Philippinischen Inseln kam, zu verbinden und es zu begleiten, weil man befürchtete, es möchte den Holländischen Corsaren in die Hände fallen, die unter ihrer eigenen Flagge diese Meere öffentlich beunruhigten, und sich in kurzer Zeit des größten Theiles der Handlung nach Ostindien bemächtigten.

Sturbi begab sich in das Südmeer, und brachte das Schiff, das so viele Unruhe verursachte, glücklich nach Acapulco. Von da ging er nach Mexico, wo die Perlen, die er mitgebracht hatte, die ganze Stadt in Verwunderung setzten. Er hatte deren eine ziemliche Anzahl, die aber alle etwas schwarz waren, weil die Indianer, wie wir schon gesagt haben, die Menschen ins Feuer werfen, um sie aufzumachen, und den Fisch heraus nehmen zu können. Er hatte aber auch andere sehr große und schöne, die verschiedene Privatpersonen kauften, und unter andern eine, bei deren Verkauf der König für sein Günstheil 900 Thaler bekam.

Der Anblick dieser Perlen fesselte die Mexicaner an, die Eroberung Cali-

forniens zu versuchen, und ein Etablissement daselbst anzulegen. Viele Privatpersonen aus Culiacan und Chametla begaben sich mit kleinen Schiffen an die Küste von Californien, um daselbst Perlen zu fischen, oder doch welche von den Indianern einzutauschen. Sie begingen viele Grausamkeiten an diesen armen Leuten, welche man so sehr als möglich zu bestrafen suchte. Einige Wagehälse hatten sich durch diese Handlung sehr bereichert, unter andern Antonio del Castillo, Einwohner von Chametla, dessen schnelles Glück so viel Lärmen machte, daß man voller Ungeduld kaum diese Eroberung erwarten konnte. Im Jahre 1628 unter der Regierung Philip IV ging der Capitain Anton Vassan nach Spanien, um daselbst die Erlaubniß zu erhalten, sie auf seine eigene Kosten zu unternehmen. Das Obergerichte der Indischen Angelegenheiten gab durch eine vom 2 Aug. eben dieses Jahrs datirte Handschrift dem Marquis von Cerralvo, Stadthalter des Landes, Befehl, ihm noch nähere Nachrichten zu schicken. Der Stadthalter und der Rath ernannten den Don Johan Alvarez, Auditeur des Königl. Gerichts, die nöthigen Berichte abzustatten, und unter dem Schein einer größern Sicherheit erhielt er von dem Stadthalter, daß der Capitain Franz de Ortega eine Reise auf seine Kosten dahin thun sollte, und hierinnen war er entweder glücklicher oder doch geschickter, als seine Vorgänger. Er reisete im Monat März 1632 auf einem Schiffe von 70 Lasten, nebst einem Priester, Namens Diego de la Nava ab, den der Bischof von Guadalarara zum Vicar in Californien ernant hatte. Er landete den 3 Mai an, und nachdem er die Küste von der Baie S. Barnabas bis an den Hafen de la Paz genau besichtigt hatte, so kaufte er viele Perlen, und fand die Indianer überhaupt sehr höflich und gesellig, einige Orte ausgenommen, wo sie von denjenigen, die des Perlenhandels wegen dahin gekommen waren, übel behandelt worden. Im Monat Junii ging er wieder zurück auf die Küste Cinaloa, und von da zum Stadthalter, um ihm von seiner Reise Rechenschaft zu geben.

Die Ursache, warum wir glauben, daß der Capitain Ortega seine Rechnung dabei gefunden, ist die, weil er noch zweimal in den Jahren 33 und 34 mit Erlaubniß des Stadthalters dahin ging, um ein Etablissement daselbst anzulegen.

Seine Meinung war, man könne die Indianer von Puerto de la Paz leicht dahin bringen, daß sie die christliche Religion annähmen, und in der Absicht schickte man nebst dem Vicar Nava noch einen andern Priester, Namens Johan de Zuniga, dahin ab. Er nahm auf diese beide Reisen so viel Lebensmittel mit, als er nur konnte, aber er zehrte sie auf, und kam wieder nach Mexico, nachdem er eben die Widerwärtigkeiten erfahren hatte, wie seine Vorgänger, nemlich die Unfruchtbarkeit des Landes und den gänzlichen Mangel an Lebensmitteln. Dem ohngeachtet that er dem Stadthalter zwey Vorschläge; der erste war, die Besatzung von Acaponeta auf die Küste von Californien zu verlegen, weil zu Cinaloa alles ruhig wäre, damit dieses Corps die vorhabende Eroberung, imgleichen die, so sich da niederlassen wolten, beschützen könnte. Er that alles mögliche, um den Statthalter und den Minister in seine Absichten zu ziehen, die in der That weise und klug waren, indem er sie anlag, seinen Vorschlag unverzüglich zu vollziehen. Er wolte zum vierten male dahin reisen, allein er hatte die Kränkung zu hören, daß Stephan Carboneli, sein Steuermann, von dem Stadthalter die Erlaubniß bekommen habe, sich auf seine eigene Kosten dahin zu begeben. Carboneli stürzte nicht nur seinen Patron, sondern beschuldigte ihn auch, daß alles Unglück, das man auf diesen drei Reisen hatte ausstehen müssen, bloß von seiner Nachlässigkeit und Furchtsamkeit, imgleichen daher gekommen wäre, daß er nicht in Californien in einer höhern Breite gelandet habe, wo er gewiß ein fruchtbares Land finden wolte, und wo seine Leute und die, so sich daselbst niederlassen wolten, einen Ueberfluß an allen Dingen haben solten. Mit diesen Gedanken ging er 1636 nach Californien. Allein ob er gleich so weit gegangen, als ihm nur möglich war, so fand er doch allenthalben nur eine kleine Anzahl Indianer, die ganz nackt in einem unfruchtbaren Lande herumschweiften, und nur von Austern, Früchten und Vögeln lebten, und nichts von dem Ackerbau wußten. Nachdem er einige Perlen gesamlet hatte, um sich in seinem Unglück zu trösten, so ging er wieder nach Neu-Spanien, wo Ortega das Vergnügen hatte zu sehen, wie dieser neue Eroberer der Gegenstand eines öffentlichen Gelächters wurde.

Es kam in eben dem Jahre zu London eine Schrift zum Vorschein, unter dem Titel: Bericht des Bartholemi de Fuentes, commandirenden Admirals in Neuspanien und Peru, und Präsidentens von Chili. Man erzählte darinnen die vornehmsten Begebenheiten, die sich auf der im Jahr 1640 auf Befehl des Stadthalters in Peru vorgenommenen Reise zugetragen hatten, um einen Weg aus dem Südmeere in das Nordmeer zu entdecken. Diese Schrift enthält viele Nachrichten von Californien; aber ohne mich hier in eine lange Untersuchung einzulassen, so will ich nur so viel sagen, daß man sich nicht sehr darauf verlassen kan. Dis Urtheil gilt auch von den Reisen aus dem Süd- und Nordmeer oberhalb Californiens und in einer widrigen Richtung, wovon die Capitains Seixas und Labera eine Beschreibung geliefert haben, die man dem Theatre naval einverleibet und französisch und spanisch bekant gemacht hat. Sie gedenken daselbst unter andern eines Spaniers, der in Zeit von zwey Monaten aus dem Hafen de la Nativite und dem Vorgebirge Corientes nach Lissabon gekommen sey. Dergleichen Nachrichten, die man in verschiedenen Büchern zerstreuet findet, scheinen mir nicht glaubwürdig genug zu seyn, daß sie einen Platz in meinem Werke verdienen sollten. Doch ich komme wieder zu meinem Vorhaben.

So viele vergebliche Unternehmungen auf Californien waren nicht im Stande, den Eifer von daher etwas neues zu hören zu ersticken, sondern dienten nur ihn noch mehr anzufeuern. Die Ursache davon war, weil man einige Perlen von daher brachte, und die Menge, die es daselbst gebe, noch weit größer machte. Dazu kam, daß die meisten von denjenigen, die nach Amerika ohne Amt gingen, sich leicht von der Hoffnung verleiten ließen, daselbst ihr Glück ohne Mühe zu machen. Allein da die Natur und Beschaffenheit des Landes vielen Personen nicht Mittel genug an die Hand geben, ihren nothdürftigen Unterhalt zu erwerben, in dem man noch keine Manufacturen hatte, in denen sie hätten arbeiten können; da endlich auch das Graben der Erzte und die Bebauung des Landes, diese zwei unglücklichen Ursachen der Verwüstung und Unfruchtbarkeit dieser fruchtbaren Gegenden, sehr mühselig sind, so finden sich allezeit Leute, die, weil sie nichts zu ver-

lieren

lieren haben, ihr Glück durch eine neue Unternehmung zu machen suchen. Die Regierung wurde durch andere Absichten aufgemuntert; und da sie wußte, daß viele Personen sich freiwillig zum Dienst anbieten würden, so that sie ihr äußerstes, die Ausführung derselben zu erleichtern. Weil die Wichtigkeit der Unternehmung, ohngeachtet so vieler vergebenen Versuche, offenbar war, so entschloß sich der Statthalter Don Diego Lopez Pacheco, Marquis von Villena und Herzog von Escalona, sie noch einmal auf Kosten Sr. Maj. zu versuchen. Jedoch da er mit mehrerer Vorsichtigkeit, als bisher geschehen war, dabei verfahren wolte, so schrieb er an den Don Ludwig Cestín de Canas, Gouverneur von Cinaloa, dessen Provinz Californien gegen über lag, mit seinen Soldaten dahin zu gehen, und die Küsten, Inseln, Baien und Häfen, imgleichen die Beschaffenheit und Natur des Erdreichs zu untersuchen. Zu gleicher Zeit bat er den P. Ludwig de Bonifaz, Provincial der Jesuiten, ihm eine geschickte Person zur Gesellschaft mitzugeben. Dieser empfahl ihm den P. Jacinto Cortes, Missionair in gedachter Provinz Cinaloa. Diese Vorsorge würde, nach dem was man seit hundert Jahren dafelbst gethan hatte, vergebens gewesen seyn, wenn die Erzählungen, Berichte, Charten und Plans, die man gemacht hatte oder hätte machen sollen, nach so vielen Entdeckungen noch vorhanden gewesen wären. Man hatte sie verloren, weil man wenige Sorge für ihre Erhaltung getragen hatte. Dies ist ein Verlust, den die obrigkeitlichen Personen sowol als Privatpersonen nicht genug bedauern können; die erstern wegen des Unterrichts, den sie zur Führung der Geschäfte hätten daraus ziehen können; die andern wegen des Vortheils, den sie dabei gefunden, und des Vergnügens, das sie ihnen verschafft hätten. Eine andere Ursache, warum man diese Art von Unterricht entbehren muß, ist, weil man die Entdeckungen, die für den Staat und die Religion so wichtig sind, nicht drucken läßt. Der Verlust dieser Schriften macht, daß man oft den Nutzen einer Unternehmung einbüßt, entweder wegen der Veränderungen, die im Staate geschehen, oder wegen der geringen Einstimmigkeit, die man in den Nachrichten findet? Man setzt sich alsdann in neue Unkosten, oder nimt falsche Maasregeln, aus Mangel der Erkenntniß, die

man sich hätte verschaffen können, wenn man der Nachkommenschaft dasjenige aufbehalten hätte, was man seiner Aufmerksamkeit würdig hielt. Man nahm endlich im Monat Julius 1642 diese Besichtigung vor, wie man aus einem Briefe des P. Cortes siehet, worinnen er dem P. Provincial meldet, daß sie, nachdem sie Cinaloa verlassen, an einige Inseln gekommen, denen man den Namen S. Joseph gegeben, und wo sie von den Einwohnern sehr wohl aufgenommen worden, weil sie mit den Spaniern, die dort Perlen gefischt und ihnen gegen die Guaicuros, ihre Feinde, auf dem festen Lande geholfen hatten, in Freundschaft gesetzt hätten. Wir gingen hierauf, sagt der P. Cortes, die Küste hinauf beinahe 40 Meilen westwärts von de la Paz. Er bestätigt das, was man von den Perlen, der Armuth der Einwohner, und der Neigung, die sie hatten, den christlichen Glauben anzunehmen, sagte; er beschreibt auch ihre Gewohnheiten und die Größe der Küste, und bittet ihn zum Beschluß, dem Evangelio unter diesen unglücklichen Geschöpfen den Weg zu eröffnen, und ihm zu erlauben, das Amt eines Missionairs auszuüben. Der Gouverneur schickte seiner Seits diesen Bericht an den Statthalter, und legte viele Perlen bei, die man bei dieser Unternehmung gesammelt hatte.

Es stand nicht mehr in der Gewalt des Statthalters, ihm die gehörigen Befehle zu ertheilen, weil man an seine Stelle den Don Johan de Palafox und Mendoza, Bischof zu Los Angelos gesetzt, und ihn seiner Würde wegen eines ungegründeten Verdachts, den man in seine Treue setzte, und den seine Feinde so gut als möglich unterhielten, beraubte. Der Marquis ging nach Spanien, rechtfertigte daselbst sein Betragen, und Gott ließ in der Folge das Unglück, das ihm seine Feinde hatten anrichten wollen, auf sie selbst zurück fallen. Philip IV fragte ihn, ob er wieder nach Mexico gehen wolle; allein er nahm lieber die Statthalterschaft in Sicilien an, die zu der Zeit einen solchen verständigen Mann, als der Marquis war, brauchte. Inzwischen vergaß er doch nicht die Eroberung von Californien, und richtete durch seine Vorstellungen so viel bei dem Könige aus, daß man mehr als jemals daran arbeitete. Der Admiral Don Pedro Por-

tel de Casanate erhielt Befehl sich nach Mexico zu begeben, eine Flotte auszurüsten und Etablissements in Californien anzulegen. Man erlaubte ihm auch zu thun, was ihm gut deuchte, um diese Völker in den Schooß der Kirche zu bringen, und die Küsten und Einkünfte Sr Maj. imgleichen die Handlung und Schiffahrt seiner Unterthanen zu sichern. Der Admiral kam zu Ende des Jahrs 1643 in Neuspanien an. Der neue Vicekönig Don Garcia Sarmiento und Sotomayor, Graf von Salva-Terra, gab ihm, den Befehlen des Königs gemäß, alles, was er zur Ausrüstung nöthig hatte, und ertheilte mit dessen Einwilligung die geistliche Regierung der Escader und Californiens den Jesuiten, wie man aus einem Briefe an den Provincial Ludwig von Bonifaz siehet, den ich hier als ein Zeugniß der Frömmigkeit und Höflichkeit des Statthalters einrücken will:

„Ehrwürdiger Pater!

„Es hat Sr. Maj. gefallen, die Entdeckungen von Californien dem Don Pedro de Casanate anzuvertrauen, und dies ist eine Sache, die schon viele versucht, aber nicht zu Stande gebracht haben. Die große Erfahrung dieses Edelmanns in dem Seewesen, mit seinen übrigen guten Eigenschaften verbunden, läßt uns hoffen, daß seine Reise und Unternehmung alles erwünschte Glück haben werden, zumal da er einige Väter von ihrer Gesellschaft bey sich hat, deren Einsicht viel zu dem glücklichen Fortgange beitragen kan. Ich werde mich Ew. Ehrwürden sehr verbunden erkennen, wenn sie ihn bei allen Gelegenheiten unterstützen, und die Häuser und Missionen, die unter Dero Befehl stehen, befehligen wollen, ihm eben den Dienst zu erweisen, so wie es der Dienst Gottes und Sr. Maj. erfordert. Sie kennen meine Neigung Ihnen zu dienen. Ich bitte Sie, diese Sache zu unterstützen, und dem Admiral Casanate alle guten Dienste, die bei Ihnen stehen, zu erweisen. Den 13 Oct. 1663.“

Der Provincial billigte diese getroffene Wahl, und schrieb an den Statthalter und Admiral, sie hätten nicht nur über ihn, sondern auch über alle Geistlichen seines Ordens zu befehlen: Er überschickte den 15 Oct. die nöthigen Befehle und Instructionen, und ernante die P. Jacinto Cortes und Andreas Bass,

Missionarien zu Cinaloa, den Admiral auf seiner Unternehmung zu begleiten. Cassanate begab sich in die Häfen des Südmeers, um die Zurüstung der Flotte zu beschleunigen, und kam mit derselben 1644 nach Cinaloa, um die Missionarien, Truppen und den nöthigen Vorrath an Lebensmitteln einzunehmen. Alles schien ihm eine gewisse Eroberung zu versprechen, als er erfuhr, daß einige englische und holländische Corsaren in diesen Meeren angekommen wären, um das Schif von Acapulco aufzufangen. Er erhielt Befehl demselben entgegen zu gehen, und es in den Hafen zu bringen; allein in der Zeit, daß er sich zur Abreise fertig machte, legten einige Bösewichter Feuer auf zweien seiner Schiffe an, und dieß nöthigte ihn, seine Unternehmung aufzuschieben. Doch benahm ihm dieses Unglück den Muth nicht. Er ließ sogleich zwei andere Schiffe auf der Küste Cinaloa bauen, und ging 1648 von zwei Jesuiten begleitet in See. Er untersuchte die östliche Küste des Golfo sorgfältig, um zu sehen, ob er nicht einen bequemen Ort zu Niederlassung der vornehmsten Garnison finden könnte. Allein er traf allenthalben eben die Schwierigkeiten an, die dergleichen Unternehmungen so oft fruchtlos gemacht hatten; nemlich einen dürren und unfruchtbaren Boden. Während der Zeit, daß er so von Küste zu Küste und von Baie zu Baie segelte, erhielt er einen neuen Befehl, das Schif von den Philippinischen Inseln oder von Acapulco, welches noch immer von den Feinden bedrohet wurde, zu begleiten. Diese waren nicht damit zufrieden, daß sie den Ländern der Spanischen Monarchie schadeten, sondern sie beunruhigten auch noch das wenige von Handlung, was sie in diesen Gewässern, die ihre Unterthanen mit so vielem Ruhm seit mehr als hundert Jahren entdeckt hatten, besaß. Der Admiral brachte dies Schif zum zweitenmale nach Acapulco, und begab sich zum Statthalter, ihm die Schwierigkeiten vorzustellen, die sich bei der Eroberung Californiens äußerten, die man vor diesmal aufgab. Er erhielt kurz darauf das Gouvernement von Chili, das mehr durch seine Größe als dem Reichthume seiner Einwohner bekannt ist.

Inzwischen hatte Philip IV kurz vor seinem Tode, der den 17 Sept. 1665 erfolgte, die Eroberung von Californien nochmals befohlen, und dazu Don

Bern-

Bernhard Bernal de Vinadero ernant, aber unter gewissen Bedingungen, weil der Schatz und die Nation ganz erschöpft waren, ohngeachtet so viele Millionen ins Land gekommen waren, die nur zur Bereicherung anderer Gegenden Europens gedienet hatten. Mexico befand sich in eben dem schlechten Zustande als die Spanische Monarchie, und die zwei kleinen Schiffe, die man zu Ballae de Bendas bauen ließ, wurden erst 1664 fertig; womit die Unternehmung geschehen sollte. Als sie in Californien angekommen waren, so thaten sie nichts als daß sie Perlen fischten. Die Truppen nöthigten durch alle mögliche Arten von Gewaltthätigkeiten die armen Californier, ihrem Verlangen Genüge zu leisten, und diese Grausamkeit und Geiz trugen sehr wenig zur vornehmsten Absicht dieser Reise bei, und dienten oft zu ihrer eigenen Strafe; denn die Zänkereien, die unter den Spaniern wegen Theilung der gefundenen Reichthümer entstanden, gingen so weit, daß viele von ihnen getödtet und verwundet wurden, so daß der Admiral, um einer größern Unordnung zuvor zu kommen, so viel Perlen als möglich samlete, und damit wieder zurück nach Neuspanien ging. Er wurde von der Regierung sehr kaltfinnig aufgenommen, und da die Sache vor den Rath der Indischen Angelegenheiten gekommen war, so gab die Königl. Mutter, die während der Minderjährigkeit Carls II. die Regierung des Reichs hatte, Befehl, daß der Admiral Vinadero dem Tractat, den er mit dem Könige gemacht, gemäß sich noch einmal nach Californien begeben sollte. Der Admiral, der nichts weiter verlangte, nahm zwei Schiffe mit sich, die man zu Chacala gebauet hatte, und reisete zum zweitenmal im Jahr 1667 ab. Der P. Kino gedenkt dieser Reise; aber alles, was er davon sagt, ist, daß sie eben so unglücklich als die erste ablief.

Das Glück war dem Capitain Franz Euzenilla nicht günstiger, der das folgende Jahr 1668 die Erlaubnis erhielt, eine Unternehmung mit zwey Schiffen auf seine Kosten, in Gesellschaft zweier Franciscaner, nemlich des Juan Cavalero Carranco und Johan Baptista Ramirez, zu wagen. Er begab sich ans Vorgebirge S. Lukas, und von da in den Hafen de la Paz, wo die Geistlichen allen Eifer in Bekehrung der Einwohner anwandten; allein sie fanden so viel Schwierig-

rigkeiten, daß der Capitain genöthigt wurde, sein Etablissement zu verlassen. Er kam von da in eine Baie nahe am Flusse Hiaqui, und von da gingen die Geistlichen, damit ihre Mission doch nicht ganz fruchtlos seyn möchte, weiter in das Land bis an die Provinz Nazareth, und predigten viele Jahre die Religion unter den Wilden, so wie auch die Jesuiten einige Jahre darauf gethan haben.

Fünfter Abschnitt.

Letzte Versuche auf Californien bis zu Ende der Regierung Carls II.

In den erstern Jahren der Regierung und Minderjährigkeit Carls II that man weiter keine Versuche nach Californien, als die ich schon angeführet habe. Dies hielt aber die Einwohner der Küste Culiacan, Cinaloa, Hiaqui, Mayo und Neufiscaya nicht ab, sich auf kleinen Barken an die östliche Küste zu begeben, und Perlen daselbst zu fischen oder sie einzutauschen. Indessen da der Rath der Indischen Angelegenheiten die Nothwendigkeit einsah, ein Etablissement auf der Californischen Küste anzulegen, so entschloß er sich endlich dazu, und schickte den 26 Febr. 1677 Instructionen an Don Franz Pazo Enriquez de Rivera, Erzbischof von Mexico und Stadthalter von Neuspanien, daß er den Admiral Pinadero von neuem zur Eroberung dieser Gegend brauchen sollte, doch mit der Bedingung, daß er alle Artikel, die man ausmachen würde, erfüllen wolle: und im Fall daß er es ausschläge, so sollte man es einer andern Person auftragen, die es auf ihre Kosten unternehmen wolte. Solte sich aber niemand dazu finden, so sollte es auf Kosten der Krone geschehen. Weil nun Don Isidro Orondo und Antillon diese Reise auf seine Rechnung übernahm, so unterschickte er deswegen im Monat December 1678 eine Aelte, die zu Madrid durch eine andere vom 29 Dec. 1679 bestätigt wurde. Diese trug die Besorgung geistlicher Dinge den Jesuiten und dem P. Euseb Franz Kino auf. Der erlangten Bewilligung seiner Maj. zufolge, fing der Admiral seine Zurüstungen an, und reifete den 18 Mai 1683 sechs Jahr nach dem